

LACHEN LINKS

Zeichnung von Karl Holtz

Der Ochse von Thüringen



Es ging ein Mann im Thüringerland,
Führt einen Ochsen am Halfterband
Und dacht bei sich: „Mein guter Ochse
Befähmt das Thüringer Hof-Gesohse!“

„Zwar folgt mir willig das gute Vieh,
Ochse für 'nen Prinzen hält es mich nie!
Auch ist er solch Ochse nicht, der demotiert,
Daß ich ihn an der Nase geführt.“

„Mein Ochse ist klüger, das beweist er
Als mancher Thüringer Bürgermeister.“

Prinz Harrys Schlußarie

Ein Harlekin von Gottes Gnaden —
so spielte ich mit eurem Spleen.
Im Rathaus wie im Bäckerladen
War allen ich ein Lohengrin!
Ich heizte eure Wollust mächtig,
ich war euch Kälbern das Idol!
Warum seid ihr jetzt niederträchtig?
Ihr tut mir weh — ich tat euch wohl!
Das Spiel ist aus! Ihr tobt? Ich lache . . .
Süß ist die Rache . . .

Als kleine Zeugen großer Tage —
so werde ich euch wiederseh'n!
Ha! Werdet ihr — erlaubt die Frage —
im Frack wie damals vor mir steh'n?
Das Untertanenkreuz verborgen?
Den Mund voll Schmonzes, Schmus und Schmer?
Und eure Frau'n —? Halb ausgezogen —?
Als ob ich Valentino wär?
Das Spiel ist aus! Ihr seid verlegen —
Nu — meinetwegen!

Und ihr, ihr schwankenden Gestalten
aus Gefßlers Reich? Wie ich mich freu'
Laßt nur den lieben „Prinzen“ walten,
der weiß ein Lied von Reichswehrtreu . . .
Kommt „er“ in „Gala“, Herr von Grote —?
Die Grüße waren unbestellbar . . .
Filmreif küß ich euch jetzt die Poote
wie einst — ihr mir in der Hotel-Bar!
Das Spiel ist aus! Auf Wiederseh'n!
Ich werde schon die Sache dreh'n . . .

Josef Maria Frank.

Die Ordens-Gehnsucht

Zeichnung von Karl Holz



„Wenn wir keine Verdienste haben, müssen wir wenigstens Orden haben!“



„Süße, ich verzeihe dir, er war ja vom „Stahlhelm“ und nicht vom „Jungdeutschen Orden“!“

Das Danaidenfaß

Ein Tridkium von Theoderich Neumond

Szene: Die Reichswehr. Drtllich-
teit: verschiedenes, zum größten Teil Sowjet-
russland, beim

1. Auftritt

aber im deutschen Reichstag.

Die bürgerlichen Parteien (im Chorus):
Hinein, hinein ins volle Menschenleben!
Was Gefrier haben muß, muß man ihm geben.
Wir ham ja sowiel Geld, wir ham ja sowiel Geld,
Und unser Gefrier freigt, was er bestell!
Hier wäre jede Sparjamkeit ein Laster,
Denn für die Reichswehr hat man immer Zaster.
Die paar Milliwönchen! Wer wird kleinlich sein?
Da ist doch ein Etatordrecht nicht vonnöten!
Was tut man nicht für seiner Seele Frieden?
Hinein, hinein . . .

Stimme aus dem Hintergrund:

Ins Faß der Danaiden!

Sie bewilligen weiter, während sich die
Szene zum

2. Auftritt

ins Reichswehrministerium verwandelt.

Ein Oberst (im Tremolo):

Waterland, ich muß jetzt scheiden,
Denn nach Kusland muß ich reiten!
Ja, die Sowjet-Republik
Hat 'ne Gift- und Gasfabrik,

Die — per bar und nicht geborgt —
Uns verforgt!

Diese muß beschigt werden.
Das ist unser Los auf Erden! (Ab.)

Gefrier (von rechts):

Ja, mein Betrieb ist wirklich große Klasse,
So daß ich alle Mörgelien hasse.
Man soll mir meine Reichswehr nicht zer-
trümmern,
Denn da klappt wirklich alles wie am
Schmirchen.

Fast bin ich ein entbehrliches Figürchen:
Ich brauche mich um gar nichts mehr
zu kümmern!

Er tut dies, inessen der Oberst im

3. Auftritt

nach Kusland reist, wo in Trotz alle Vorbe-
reitungen für seinen Empfang getroffen werden.

Der Sowjetkommissar:

Ja, wie's in meiner „Gefu“ funktionier!
Die Ehrenkompanie ist aufmarschiert,
Den deutschen Oberst würdig zu begrüßen.
Ganz Sowjetrussland liegt den Herrn zu Füßen.
Ei, wenn der Kerl ein roter „Sosi“ wär',
Man ließ den Burfschen ganz bestimmt nicht her!
(Zu einem Angestellten.)
He, Sekretär! Marsch marsch, zum Donner-
wetter!
(Gibt ihm ein Paket Zeitungen.)

Spendieren Sie die schwarzweißroten Blätter
Den deutschen Angestellten im Betrieb.
Man hat halt in der Reichswehr das Prinzip:
Nur Revontlow und Claf sind ihnen lieb.
Verboten ist der „Vorwärts“ stets gewesen.
Wer wird auch solche üblen Blätter lesen?
Das Büro erhebt sich eherbietig, da der
deutsche Oberst eintritt, während im

4. Auftritt

Strefemann die Hände ringt:

Nein, dieses läßt sich wirklich nicht bestreiten:
Die Reichswehr bringt mich in Verlegenheiten!
Fröhlicher freilich ist die Stimmung im

5. Auftritt

sowohl in Moskau als auch im Reichswehr-
ministerium. Auf der Leinwand erscheint
wiederholt der Spruch:

O wie zufrieden jedes Auge strahlt:
Den Sowjets wurde wieder mal gezahlt.
Im

6. Auftritt

sieht man den Reichstag erneut an der Arbeit.
Der bürgerliche Chorus:
Wir sind ja hochbeglückt, wenn wir zufrieden!
Hinein, hinein . . .

Erneute Stimme aus dem Hintergrund:

Ins Faß der Danaiden.
Sie schöpfen weiter; das Publikum verläßt
kopfschüttelnd die Vorstellung.

Das Kanonenkapital

Zeichnung von Willi Steinert



„Gott sei Dank, das Geschäft kommt wieder in Gang!“

Erich Weinerl: Der Diskussionsapostel

Wo irgendwer was einrief,
Ob gegen Straßenbahntarif,
Geburtenziffer, Landtagswahl,
Man sieht den Mann in jedem Saal,
Prophet bis in die Fingerspitzen,
Nervös bei einer Brause sitzen.

Er sitzt im Vegetarierhemd,
Die Haare wild hinaufgekämmt,
Und unterhält das Publikum
Mit Zwischenrufen und Gebrumm.
Auch setzt er auf und ab vor Eifer
Den angeseilten Nickelkeifer.

Doch vor Beginn der Diskussion,
Da hüpf't er auf die Bühne schon
Und plakatiert sich malerisch
Mit Manuskript am Vorstandstisch.
Dann legt er los und spricht symbolisch
Und wild und antialkoholisch.

Er redet laut, er sei Prophet,
Was gar nicht zur Debatte steht.
Doch weh dem ersten Zwischenruf!
Denn der da oben wird Vesuv
Und demonstriert nach allen Seiten
Des Stimmbands letzte Möglichkeiten.

Dann steigt er, wie zur Himmelfahrt,
Mit vorgestrecktem Jesusbart,
Ins nied're menschliche Gewühl
Und harret still im Vestibül,
Mit Welfluchtblicken, weiche sagen:
Nun bitte mich ans Kreuz zu schlagen!

Stingl läßt Fridericus ohrfeigen!



Aus dem offiziellen Reklame-Stempel für die bayerische Handwerksausstellung und der Fridericusmarke ergab sich diese seltsame Kombination, die uns ein freundlicher Leser im Original zur Verfügung stellt. — Und das mußte in Bayern passieren!

Das Märchen von einem, vor dem uns gruselt, weil er nicht auszieht

Es war einmal ein Minister, no, wenn schon, es war schon mehr als einer Minister. Aber der, auf den sich dieses Märchen bezieht, das war ein ganz hartgeftener Minister. Er überlebte ein Kabinett nach dem andern, linke und rechte Kabinette, dafür war er Demokrat. Wenn man aber zur D. D. P. sagte: „Hören Sie mal!“ dann sagte sie: „Was wollen Sie von mir? Der Mann geht uns gar nicht an, der ist Sachminister, wir haben nichts mit ihm zu tun, er weiß allein, was er tun und lassen muß.“

Und wenn jemand im Reichstag aufsteht und sagt: „Herr Minister, wie können Sie das und das zulassen, reden Sie doch mal ein Machtwort!“ Ja, dann redet der Minister, redet, redet, was das Zeug hält, und mit seinem allerliebsten würdigsten Lächeln entwaффnet er den unangenehmen Fragesteller. Dafür ist er aber auch Reichswehrminister.

Auf seinem schwarz-weiß-roten Ehrenschild soll er einen dunklen Punkt haben, die schwarze Reichswehr. Aber er sagt, die schwarze Reichswehr gibt es nicht, die existiert bloß in der Terminologie der Völkischen, er wenigstens wüßte nichts davon. — Und die Spagen preisen es beweißen von allen Dächern im Inland und im Ausland. Wie auch immer! Wenn der Herr Minister etwas davon weiß und er tut nichts dagegen, reden er abgefäht. Und wenn er nicht weiß, wovon schon die Dabys

in der Wiege raunen, gehört er erst recht abgefäht. Ach, die viele, viele Arbeit, wenn einem einzelnen Mann die legale und die illegale Reichswehr unterstellt ist! Wo soll er nur das viele, viele Geld dazu hernehmen? Und da stellt er einen ganz sachlichen Etat auf, wer versteht da schon etwas davon im Reichstag? Er hat, auf Wunsch, die Reichswehr entpolitisiert. Niemand darf von der Republik sprechen, stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot.

Also genehmigen wir seinen Etat, es ist ja alles in Butter. Schaut nur einmal in des Ministers offenes ehrliches Gesicht, da werden euch alle Zweifel vergehen. Das ist der richtige Mann an der richtigen Stelle, sonst wären ja auch die Herren Reichswehroffiziere nicht so zufrieden mit ihm.

Aber warum brauchen wir eine Reichswehr? Was können wir schon ausrichten, aberüßter wie wir nun einmal sind! Oho, deswegen kann es doch Krieg geben, es muß ja nicht gleich mit anderen Völkern sein. Wie glorreich hat man sich in Sachjen geschlagen! Ja, unsere Reichswehr wird die Republik schon schützen vor den Linksparteien, Herr Gesfiser wird dafür sorgen, keine Wange.

Mit seiner jovialen Hartleibigkeit wird er noch so manches Kabinett überleben, der Klassler unter den Ministern: „Das Alte stürzt, ich blühe weiter als Ruine.“

Geister-Szene aus dem Reichswehrministerium

In einer Ecke des Reichswehrministeriums, auf einem kalten Heizkörper der Zentralheizung, saß zusammengesauert zu nächstlicher Stunde die Tradition. Sie hatte den nicht mehr ganz sauberen Falter fest um sich gezogen, denn sie froh schredlich und sah auch ziemlich leidend aus. Ihre Seufzer hallten melancholisch durch die leeren Korridore und weckten den Geist der Republik, der in einem Winkel neben der Kellertreppe in einem emmerierten Altkenshrank hauste.

„Das ist doch wieder die Tradition, das alte Aas“, gähnte er und rechte sich vorfrichtig, um sich nicht den Kopf an der Schublade einzustopfen. „Die kann natürlich wieder nicht schlafen und muß mit ihrem Gezeiter andere Leute hören. Schredlich, diese Schlaflosigkeit! Mir überbaup völlig unverstänlich! Ich kann Tag und Nacht schlafen, und wenn ich aufwache, bin ich immer noch müde.“ — Er öffnete die Schranntür ein wenig und lugte hinaus. Es war frockunkel.

„Eigentlich möchte ich sie mir zu gern einmal ansehen“, dachte der Geist der Republik, „was sie wohl macht? Sie ist doch schließlich auf jeden Fall eine bedeutende Persönlichkeit“, setzte er hinzu, „ich meine, gerecht muß man sein.“

Mit diesem kleinen Absteher in das Gebiet großherziger Denkweise, auf dem er große Fähigkeiten besaß, kletterte er aus dem Schrank und bewegte sich lautlos wie Winnetou auf dem Schleichpfade eine Treppe hinauf und schwebte durch die Korridore. Er blickte mit äußerster Vorsicht um sich und schrak mehrere Male bei kleinen Geräuschen heftig zusammen, denn, das wußte er, wenn die Wache ihn bemerkt hätte, hätte sie ihn sofort hinausgeschmissen. So kam er in den Gang, in dem die Tradition noch immer vor sich hin räsonnierte, und lugte behutsam um die Ecke. Im gleichen Augenblicke hob jedoch auch die Tradition ihren Kopf, und unter heftigem Zusammenucken trafen sich ihre Blicke. — Die Tradition wählte sich, geistesgegenwärtig, unter ihren erhabenen Kriegserinnerungen einen planmäßigen Rückzug aus und bezog die vorbereiteten Stellungen, d. h. sie verschwand lautlos hinter der Zentralheizung, während der Geist der Republik, der von jeher der Anschauung geschuldigt hatte, daß die sinnlose Zerstörung des Alten, Überkommenen, Bewährten vom Ubel sei, sich mit eindrucksvoller Geschwindigkeit hinter ein Treppengeländer bückte, um sich nicht später Vorwürfe machen zu müssen, daß er sich von seinem Zorn habe hinreißten lassen.

Als sie nach einigen Augenblicken beide glaubten, ihren Augenstimm fest im Zügel zu haben, kam die Tradition hinter der Heizung hervor und sagte ruhig (nur ihre Knie zitterten noch vor Kampfeslust):

„Treten Sie näher, Verehrtester, Sie brauchen nicht zu befürchten, daß ich Ihnen etwas tun werde.“

Der Geist der Republik, der sich inzwischen auf seine glorievolle Zukunft besonnen hatte, wollte antworten: „Ha! Sie können nur froh sein, daß ich Ihnen nichts tue!“ Aber er nahm davon Abstand, indem er erwoh, daß die Tradition es womöglich darauf ankommen lassen könnte. So trat er heraus und richtete nur folgende Worte an sie:

„Es ist mir eine hohe Freude und Benützung, Sie, meine sehr verehrte Tradition, begrüßen zu können. Ich bitte Sie, Ihnen meine Bewunderung auszusprechen zu dürfen für die herrlichen Ruhmestaten, die Sie, meine sehr verehrte Tradition, im Dienste unseres Volkes aneinanderbereigert haben. Ihr Name gehört der Weltgeschichte an. Unserer gemeinsamen Arbeit, Hand in Hand, wird es gelingen, unser geliebtes Vaterland, aufbauend auf einer herrlichen Vergangenheit, einem neuen Aufstieg entgegenzuführen!“

Aber das ehrwürdige Antlitz der Tradition war ein Zug der Erleichterung geglihten.

„Und vor diesem vollkommen harmlosen Kerl“, dachte sie kopfschüttelnd, „vor diesem guten Kerl bin ich hinter die Zentralheizung gegangen!“ — Sie nickte ihm freundlich zu, rückte etwas beiseite und sagte:

„Setzen Sie sich doch her zu mir aufs Fensterbrett!“

„Es ist doch eine fabelhaft bedeutende Persönlichkeit!“, dachte der Geist der Republik. „Ich finde es überhaupt lächerlich, daß man für gewöhnlich alles durch die Parteidrille ansieht.“ — Sie sahen sehr leidend aus!“ wußte er sich dann an die Tradition.

„Kunststück!“ hustete diese, „wenn man nie seine Ruhe bekommt. Von jedem Kamel muß ich mich so und so oft am Tage jätieren lassen! Wenn der Oberst Knadendorf mit sechs Kameraden das Kasino belagert, Herr, und den Gegner durch seine Unterhaltung kampfunfähig macht — ich muß zuhören, wenn der Feldwebel Bröske einen Frontalangriff von fünf Mann auf die Entlassungsanstalt leitet, — auf mich wird hingewiesen, Ihnen gesagt, wenn der Hauptmann von Sowieso feststellt, daß die Latrinen wieder mal verstopft sind, — ich werde herangeschleift, wenn der Unteroffizier Kaschmarek dann beschwört, die seien schon seit Friedrich dem Großen verpönt, — ich muß das bezeugen. Und dann, zum Himmelbohnenmetter! wenn der General Klaf von Klafenborn eine Gedektrebe

hält und alles darf bezugslos werden, — nur ich muß — bei meinen Jahren — verdamnte Schweinerei...“

Hier geriet die Tradition in eine solche Wut, daß sie einen knallroten Kopf und einen schredlichen Hustenanfall bekam.

Aber der Geist der Republik fing an zu weinen:

„Ach, es ist belämmert!“ klagte er, „Sie können überall dabei sein, überall holt man Sie hin, und ich —“

„Da habe ich eine Idee“, sagte die Tradition nachdenklich, „ich werde Ihnen mal meinen Zalar borgen, dann können Sie statt meiner die Begeisterung hervorrufen! Auf diese Weise bekomme ich wenigstens etwas Ruhe.“

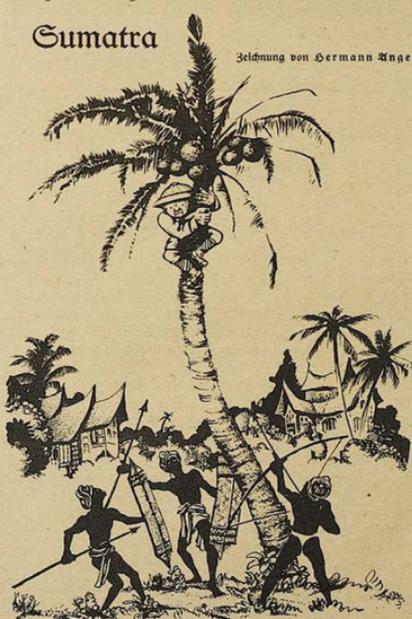
„Na, das haben denn die beiden auch getan.“

Der Geist der Republik nahm den Zalar und zog an Stelle der Tradition los. Und fröhlich kehrte er jeden Abend zurück, hängt den Zalar an einen Laternenlichtstrahl, schlug die Tradition kräftig auf die Schulter und lachte ausgelassen:

„Wach' ich das nicht glänzend? Ne, die dummen Luder, die dummen Luder! Kein Aas merkt, daß ich das bin!“

Sumatra

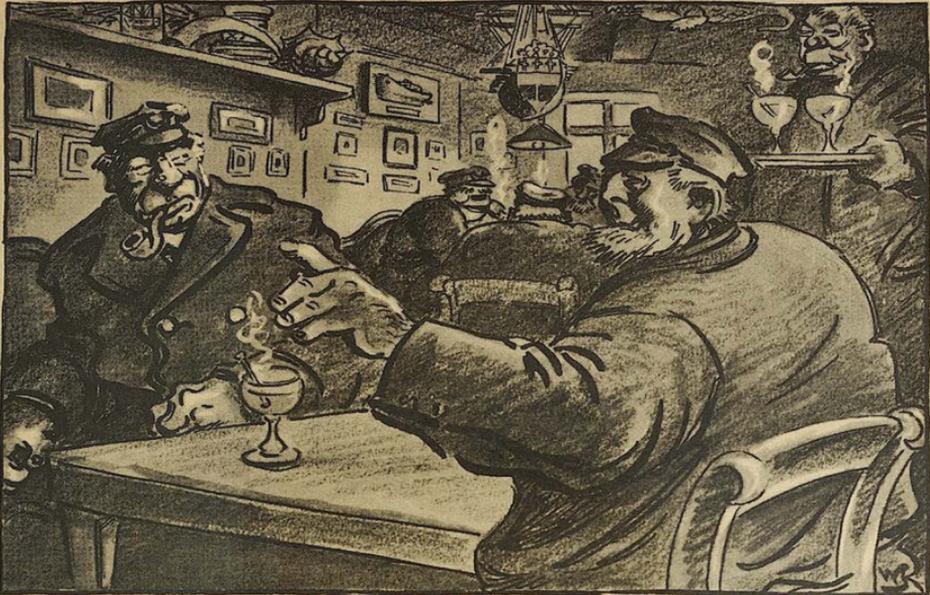
Zeichnung von Hermann Anger



Der Kolonialkapitalismus ist wieder einmal vollkommen auf der Höhe der Situation.

In der Kapitänskneipe

Zeichnung von Willi Steinert



„Der Engländer hat sich also an dem heißen chinesischen Tee glücklich das Maul verbrannt!“ — „Jawoll. Wenn er nu man bloß nich in Rußland Kühlung suchen geht!“

5 Tage zum probieren

mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen. Bessere sind solv. Reflektanten meinen erstklassigen, auch die verwöhnt. Ansprüche befriedigenden großen, echten Eichen-Trichter-App., 150^{er}. Die Lieferung erfolgt nebst 6 Stücken auf doppelt. Künstlerplatten nach ihrer Wahl zum Listenpreise geg. Zahlg. von nur 50^{er} pro Woche bei angemessener Anzahlung. **Musik gehört in jedes Haus!** Verlangen Sie sofort kostenlos illustrierte Preisliste P auch über andere preiswerte Sprechapparate, Lautsprecher und andere, Trichter- und Trichterlose Apparate.

2.-

Walter B. Gartz, Berlin 542, Postfach 253 P, Alexandriestraße 97

Eheleutet

Vor Sorgen bewahrt Euch das Lebensbuch ein erfahrenen Frauenrates über die Kinderkrankheit der Kinderkrankheit. Nur Mark 4.— portofrei.

Verand Helias
Berlin-Tempelhof 134

Beziehen Sie sich bei Bestellungen auf die Zeitschrift **LACHEN LINKS**

Gummi-
Strümpfe, Binden, sämtl. hygien. Artikel. Liste grat.

Frau A. Maack,
Berlin SW 29, Abt. 6
Willibald Alexstraße 51

Billige böhmische Bettfedern

1kg grau, gewollt 3 RM, halbweiße 4 RM, weiße 5 RM, bessere 6 u. 7 RM, dünnweich 8 u. 10 RM, beste Sorte 12 u. 14 RM. Versand franco zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei, Umtausch und Rückn. gestattet.

Benedict Sachel,
Lobos Nr. 17
bei Pilsen, Böhmen.

Die Moraltheologie
des Heiligen von Lignori und die furchtbare Gefahr derselben für die Sittlichkeit der Völker, mit einem besonders ausführlichen Kapitel über die Ohrenbeuge.

Mark 2.50

M. DELASOR,
Hamburg 92, Königstr. 36

Göthe-Ausg. 1. Musikantenmusik als Preisexpedition Preislos

Woll & Lomp, Niropenthal Nr. 638
Ge-Kass.-Ausg. Nr. 1 u. 2 — 2000 St. prof. Schallplatten M. 2.50 u. 3.

Rationelle Haarpflege
können Sie nur betreiben, wenn Sie die vorzuziehenden und dabei äußerst preiswerten **Dr. Rumeys flüssige Seifen** verwenden.

Dr. Rumeys flüssige Teerseife hervorragendes Wasch- und Haarpflegemittel, beseitigt Schuppenbildung, verhindert Haarausfall. Fl. nur 1,25 Mk., 3 Fl. 3,50 Mk.

Dr. Rumeys flüssige Kamillenseife für Blondhaar, wunderbaren Glanz verleihend wohltuende Wirkung. Fl. nur 1,25 Mk., 3 Fl. 3,50 Mk.

Köllnisch Wasser Champoon mild, reinigend, wohltuend, schützt vor zeitigem Ergrauen und Ausfallen der Haare. Bei Migräne erfrischend und wohltuend. 6 Pakete nur 1,— Mk. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung auf Postcheckkonto Berlin 24633. Bei Voreinsendung portofrei Lieferung.

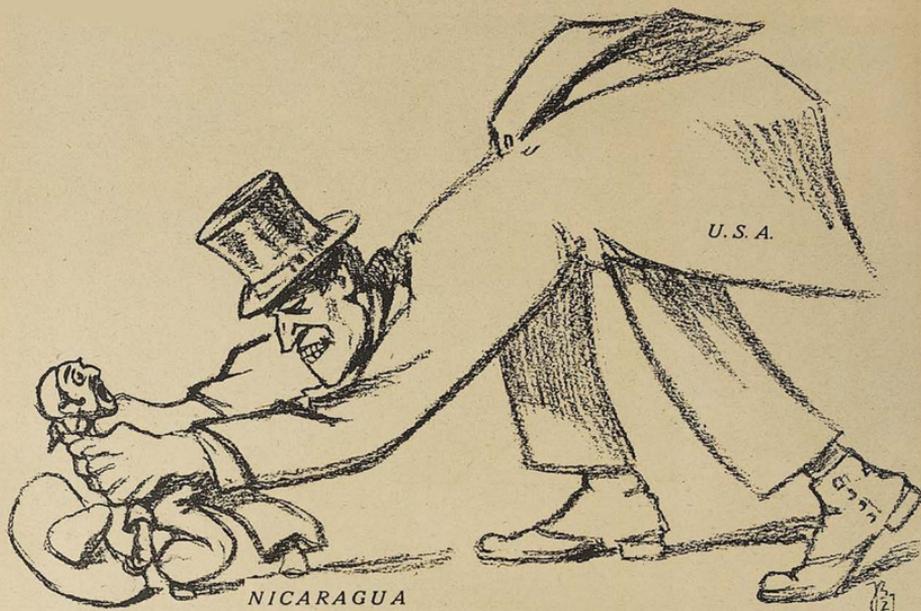
Chemisch-technische Gesellschaft
VON MALOTKI & CO.
Berlin NW 40, Reichstagsufer 1.

Gummistrümpfe
gew. Art nennen Fortuna-Verband Landsberg 44 a. W.

Schallplatten.
Ruhmabten befindet sich Eisenb. 30 Pf. l. (Größe). Preis 1 Pf. frei.

Eheleutet
erhält Preisliste über hygien. Frauen-Mittel, Gummistrümpfe u. Kinderkrankheit. **Sanitätshaus H. Jlgner, Bremen 58.**

„Lachen links“ erscheint wöchentlich am Freitag in Berlin am Mittwoch. Alle Postanstalten, Buchhandlungen, und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland Einzelnummer 25 Pf. Hauptvertriebler: Erich Kuttner, Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68 Lindenstr. 3. Druck: Graphische Werkstätten G. m. b. H. Berlin. — Anzeigenpreis für die spätere Nonpareilzeile 75 Pf. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhoff 7653 (Postcheckkonto Berlin 33 193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Rudolf Götzke, Berlin. Erfüllungsort für alle Zahlungen ist Berlin-Mitte.



„Jede Einmischung in inneramerikanische Angelegenheiten widerspricht der göttlichen Gerechtigkeit!“

Stachus: Tierfuchz

In der Ecke, wo die Autowagen
Durch Lärm und Haß des Alltags jagen,
Ward zwischen den Menschenscharren
Ein kleines Hündchen beinah' überfahren.
Das Tierchen quiettschte und jaulte und schrie,
Und alle sprachen: Ach Gott, das arme Vieh!
Suchten in Taschen nach süßen Schätzen,
Fanden Schokolade und frische Brezen.
Aus den Leuten, die sich sonst nie gekannt,
Wurde ein wahrer Familienverband. —
Alle trugen das gleiche Leid,
Fühlten die tiefste Menschlichkeit.

Das Hündlein hat übrigens nicht geblutet,
Erholte sich rasch, und als das nächste Auto tutet,
Leistete es auf die guten Dinge Verzicht,
Und schlich sich wie ein gebranntes Rind ganz dicht

In den Häusern entlang davon.
Hinte noch ein wenig, — noch ein Schmerzeston,
Und — um die Ecke. — Die feinen Herren und Damen
Nun auch ihren Weg wieder weiter nahmen.
Einmal klang's noch aus holdem Mündchen:
„Das arme, arme, liebe Hündchen!“

Ich stand dabei, ausgehungert, verfallen,
Und mußte krampfhaft meine Finger ballen,
Um nicht den Zucker, die Eierweden
Aufzuheben und in den Mund zu stecken!
Hei, das konnte meinem Magen so passen!
Und ich habe doch alles liegen gelassen.
Denn die Leute, die sich zwar um Menschenleid nicht kümmern,
Aber immerhin gerührt werden durch ein Wimmern
Von Kleinen angefahrenen Hunden,
Hätten mein Verhalten sicher gemein gefunden.

„Sie haben sich bei mir melden lassen!
„Sie wünschen?“

„Herr Direktor, mir ist ein Stundenlohn abgezogen worden, weil ich mich eine Stunde verspätete; ich rettete eine Frau vom Tode des Ertrinkens . . .“

„Na, hören Sie mal! Entschädigt Sie denn nicht das Bewußtsein einer edlen Tat über einen lumpigen Stundenlohn . . .?“

Das alte Weiblein stand vor der Jungmühle und wollte sich durchmahlen lassen. Da sagte der Mahlknecht zu ihr: „Seit Ihr auch bereit, alle Dummheiten, die Ihr in Eurem Leben begangen habt, noch einmal durchzumachen? Das müßt Ihr nämlich!“

„Ach, du meine Güte!“, sagte das alte Weiblein. „Ne, dann verzichte ich lieber.“ Und ging.

Aber auch der alte Diplomat begehrte Eintritt.

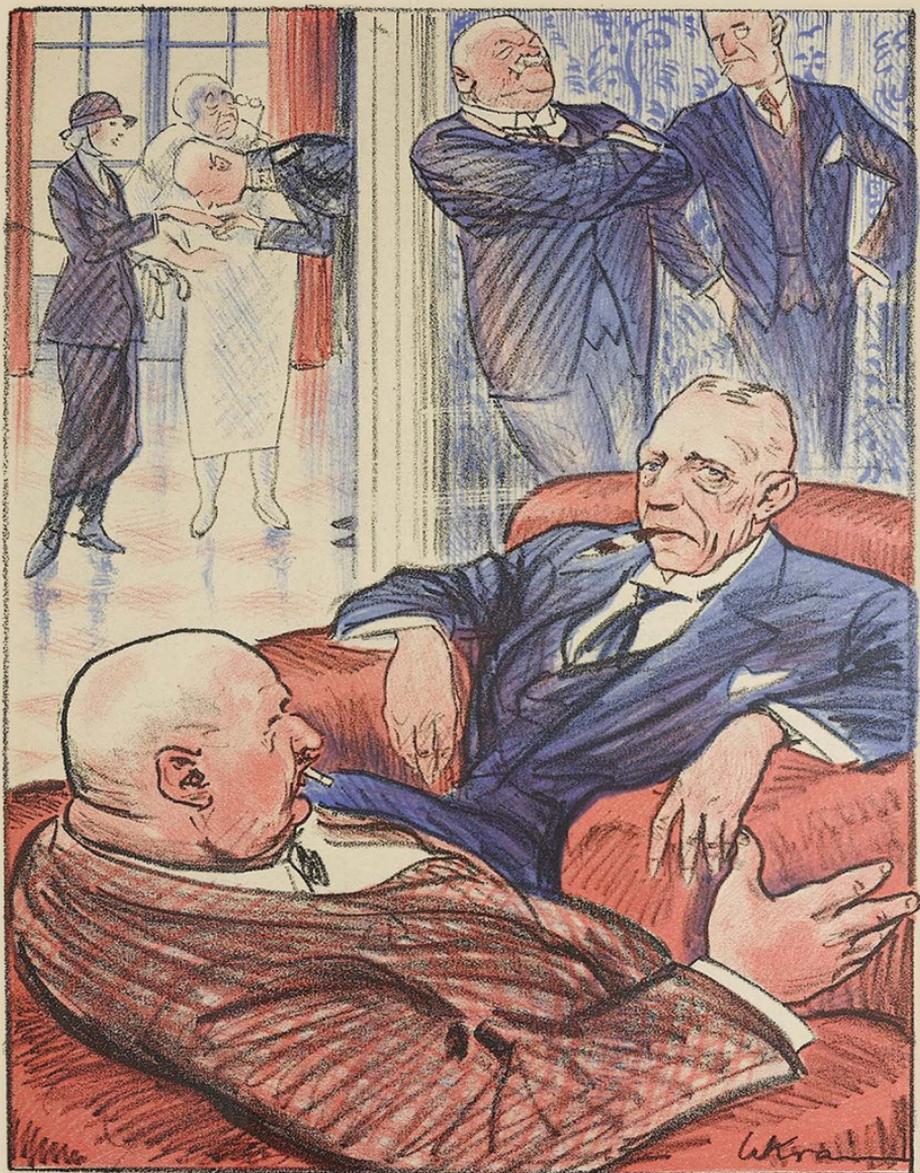
„Ja“, sagte der Mahlknecht, „Sie müssen alle Dummheiten, die Sie begangen haben, noch einmal durchmachen! Bedenken Sie!“

„Mein Lieber“, antwortete der Diplomat, „damit können Sie mich nicht erschrecken. Die Dummheiten, die ich gemacht habe, haben bloß immer andern Leute n geschadet!“

„Neh sie durchmahlen und nahm seine Tätigkeit in vollem Umfange wieder auf.“

Loebell wird belehrt

Zeichnung von Willibald Krahn



„Ne, mein Lieber, man reißt sich nicht so proletig um Regierungsarbeit! Für solche Arbeit haben wir doch schließlich die volksparteiliche Dienerschaft!“

„Nur der Lebende hat recht“
(Schiller)

Hilf dir selbst!

„Sie bitten mich um eine Geldunterstützung, weil Sie eine kranke Frau und drei Kinder haben?! Das ist absolut kein Grund für mich, Ihnen etwas zu geben! Sie können sich von Ihrer Frau scheiden lassen und für die Kinder fänden Sie gutstuierte Adoptiveltern!“



Die bürgerliche Mehrheit des Stuttgarter Gemeinderates hat beschlossen, das Hauptstück der seitherigen „Schillerstraße“ Hindenburgplatz zu benennen.

Der Weichmütige

Die Gnädige (zur Jofe): „Wie weichmütig mein Gatte ist! Die Tränen laufen ihm die Wangen hinunter, wenn er ein Bittgesuch in den Papierkorb wirft!“

*

AMAZONIA!!!

gegen

HERMANN WENDEL

MAZEDONIERRACHE FÜR EIN BUCH

Wie das Polizeipräsidium in Frankfurt a. M. mitteilt, ist es von glaubwürdiger Seite darauf aufmerksam gemacht worden, daß eine Gruppe mazedonischer Emigranten einen Anschlag auf Hermann Wendel plant. Hermann Wendel hat in seinen Schriften über den Balkan natürlich auch von Mazedonien reden müssen. Er hat das nie in gehässiger oder auch nur einseitiger, lediglich Serbien günstiger Weise getan.

HERMANN WENDEL'S NEUESTES WERK:

Aus der Welt der Südslawen

Politisches, Historisches, Sozialistisches, nebst zwei Südslawienfahrten und Nachdichtungen südslawischer Lyrik
282 Seiten stark / Geschmackvoller Halbleinenband. Preis 8.— M., enthält u. a. wichtige Kapitel über Mazedonien

Zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung oder direkt von dem Verlag
J. H. W. Dietz Nachfl., Versandabteilung, Berlin SW68, Lindenstr. 3

Hans Harbeck: Moritat mit Leierkasten-Begleitung

In Hamburg am Ufer der Elbe
lebte ein scheußlicher Schaueremann,
und zwar war derselbe
verheiratet, wie man sich denken kann.

Manchmal ergriff ihn die Wut und er ein Messer,
er holte aus, sie lenkte ein,
aber er wurde zusehends leiser
und bedrohte ihr Nasenbein.

Er hatte die Liebe genossen
in entsprechendem Saug und Braus,
und er hatte nicht vorbeigezessen,
und ein Kindlein spielte im Haus.

Sein Weib, das nannt' sich Adele,
während er schlechtthin Emil hieß.
Sie hatte eine empfindliche Seele,
und ihn beunruhigte dies.

Aber er war ein undanbarer
Polsterer und Saufpatron,
und oft entpuppte er sich als ein wahrer
Höllensbraten und Höllensohn.

Sie barg ihr Haupt in der Küchenhürze
und aß nichts und weinte viel,
und (in der Kürze liegt die Würze)
es war ein rechtes Trauerspiel.

Als sie beim Suchen sich bückte,
gab ihr einen Stoch der Bösewicht,
und sie fiel wie eine jählings Entrüchte
ins Wasser mit weinendem Gesicht.

Erst wollte sie sich ängstlich Kammern
an ihres Mannes falschen Arm,
doch dann fing sie an zu jammern
und rief in hohler Nacht Alarm.

Einige Fischer in einsamen Booten
hörten das atemlose Geschrei,
eilten zu Hilfe der schon scheinbar Toten
mit schnellen Ruderschlägen herbei.

Eines Abends verübte der Bube
einen besonders bösen Streich.
„Weib“, sagte er, „verlass die Stube,
wir müssen an die Elbe folgen.“

Und er schleifte die Ahnungslose
durch den Tunnel und die Elbe entlang.
Sie war bleich wie eine Mimose
und lauschte der Sterne stummem Gesang.

Der Schurke von Gatte warf mit Planen
nach der schwimmenden Gattin im Flu,
und alle seine schwarzen Gedanken
spitzten sich sozusagen zum Äußersten zu.

Doch Gott war bei den Fischerbooten
und bei der mutigen Schwimmerin,
und Emil rannte mit gräßlichen Zoten
davon und mit verstörtem Sinn.

Dort hat ein Mensch namens Krause
ein Liebespaar für mich verstreut.
Wir gehen nicht eher nach Hause,
als bis wir dasfelbe haben entdeckt.“

Und daraus kann man wieder mal sehen,
dass das Schicksal nicht mit sich spaßen läßt,
und daß jedes menschliche Vergehen
endet mit einem unfreiwilligen Opferfest.

Szene im Park

„Wie sind Sie denn in
meinen Park hineinge-
kommen?! Am Portal steht
doch: „Betteln und Hau-
sieren verboten!“

„Ich bin blind!“

„Na, dann hätten Sie
es sich von jemand vorlesen
lassen müssen . . .!“

Anekdote

Eine Anekdote über Franz
Liszt.

Vielleicht bekannt. Viel-
leicht unbekannt. Anekdoten
sind ja stets Überlieferung.
Also:

Anlässlich einer Feier über-
reichte man Liszt einen
Ehrenfäbel.

„Warum diese militäri-
sche Ehre?“, fragte der Kom-
ponist bescheiden.

„Weil Sie der größte
Flügelmann unserer Zeit
sind.“

Der Blinde

„Sie wollen ein Kriegs-
blinder sein?! – Fauler
Schwindel! Sie sind ein
verkappter Passifl, der den
Leuten den behren Krieg
verfehlen will . . .!“

Zeichnung von Hans Landwehrmann



Herr Pufflover

sieht weiße Mäuse.

Egal weiße Mäuse.

Infolge Abstinenz.

Pufflover marschiert auf
dem Alkohol. Vor ihm her
zwei weiße Mäuse. Immer
vor ihm her. Immer vor
ihm her.

„Ha!“ hebt Pufflover das
Wein und tritt mit aller
Wucht weidgerecht auf das
kleine weiße Tier.

„Erlauben Sie!“ empört
sich das auf den weißen
Schuh gelastete Mädchen.

„Pardon, ich dachte, Sie
wären eine weiße Maus.“

„Ach so . . . ja, aber
warum denn gleich so
heftig?“ sagte das Mädchen
mit freundlichem Lächeln.

Ein Schlauberger

„Onkel, leihs' mir hundert
Mark.“

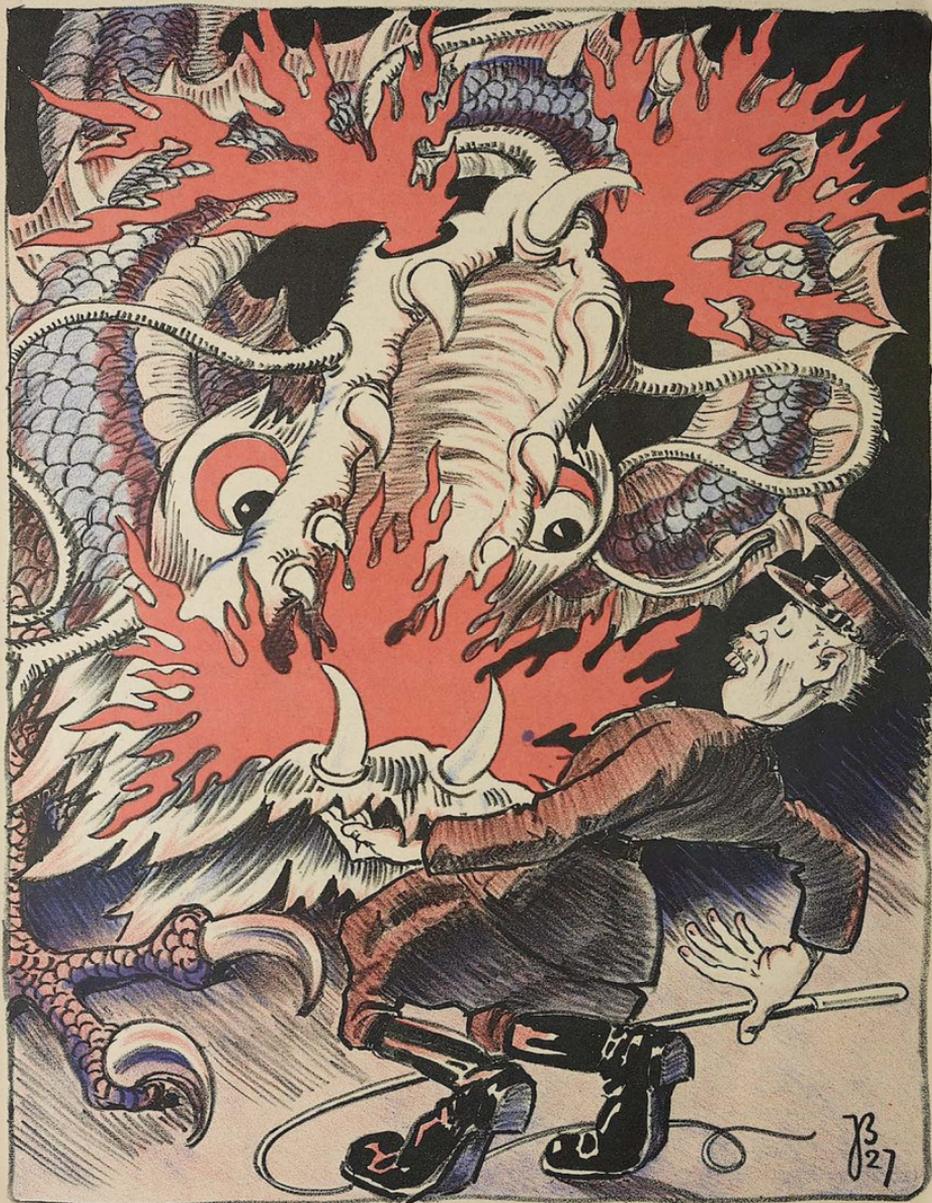
„Leihens?“

„Ja. Nur leihen. Ich
zahle sie dir zurück. Denn ich
habe bestimmt und hoffent-
lich bald eine reiche Erbschaft
zu erwartern.“

„Von wem denn?“

„Nun, von dir, Onkel.“

„Sie haben's gut! Unserems muß sich den ganzen Tag mit den
Zeitungen abschleppen!“ — „Na, was denn? Unserems muß sie lesen!“



Der englische Dompteur: „Hübsch artig, kleiner Drache, Pfötchen debem!“